

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 27 (1937)  
**Heft:** 29

**Artikel:** Der rechte Ort  
**Autor:** Falke, Gustav  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-640483>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Berner Woche in Wort und Bild

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Nr. 29 - 27. Jahrgang

Verlag: Berner Woche, Bern

17. Juli 1937

## Der rechte Ort

Von Gustav Falke

Es ist ein stiller Pfad  
Entlang an Klee und Korn,  
Wo Furchen grub das schwere Rad;  
Geißblatt wuchert am Rand und Dorn.

Kings Farben, juliwarm,  
Und reifer Roggenduft;  
Ein tanzender Mückenschwarm  
Und Schwalben in zitternder Luft.

Und um die glühe Mittagszeit  
Ein Bett im Heckenraut,  
Und weit  
Kein Menschenlaut.

## FORINDE, die Siebzehnjährige

Roman von LISA WENGER

29

So nahm den schönsten Strauß und drückte ihn Claudia in die Hand.

„Und den für dich, alte Motte. Und die Zigaretten für dich, Berkeo, liebster aller Väter. Aller Männer überhaupt.“ (Stich ins Herz, Andreas betreffend.) „Ja, überhaupt.“ (Troß.) Berkeo nahm sie und fragte, wem er denn diese gute Marke verdanke.

„Dem Ältesten. Weißt du, der klumpert nur so mit dem Geld. Das heißt, seine Eltern geben ihm nicht viel. Sie sagen, man müsse junge Menschen — Kinder, sagen sie — nicht verwöhnen. Und dabei wird er zwanzig. Aber sein Onkel gibt ihm, so viel er will.“

„Schädlich für einen jungen Menschen, darin haben die Eltern recht.“

„Ja schon. Aber der Älteste ist tüchtig. Der beißt sich durch den Reichtum durch, wie der Laver sich durch seine Armut durchbeißen wird.“ Sonst erfuhren ihre Eltern nichts von Laver, so erzählte nie etwas, was ihre Kameraden hätte herunterlegen können. Nein, Fehler hin und Fehler her, gemein war Jorinde nie.

Man setzte sich zum Tee. So erzählte, Claudia erzählte und Berkeo sollte erzählen.

„Was gibt's da zu sagen? Kranke, Operationen, Tote, Arbeit, zum Glück auch Claudia.“

„Armer Papa.“

„Nein. Was denkst du? Alles, was mich betrifft, ist Reichtum. Das ewige Leid, das auf der Menschheit liegt und das

ich täglich sehe, geht eben wie eine trübe Melodie durch jedes Lied. Aber mich soll nichts der Freude berauben, wenn Claudia sie mir bietet. Und heute, mein Herzenskind, heute freue ich mich ganz unbändig. Da kommt Basil, ich höre ihn, wie gewohnt, drei Stufen auf einmal nehmen mit seinen langen Beinen.“ Herein kam Basilius, blumenbeladen. Hochelegant. Stürmische Begrüßung.

„Da, für dich, Claudia. Schönste Rose, Alpenrose . . .“ „Au!“ rief Berkeo. „Au! Und gestohlen.“

„Und das für dich, Jorinde. Die weißen Anemonen der weißen, ungetrübten Seele.“

„Hör auf, Onkel Basil, hör auf mit deiner urgetrübten Seele! Das ist ein Wunschtraum von dir.“ Motte kam herein. Basil nahm den dritten Strauß und bot ihn der alten Motte an.

„Da, ein Pfund Zinnien“, sagte er. Sie lachte.

„Ein Bajaß“, sagte sie vor sich hin, als sie hinausging. „Ein Bajaß, wie er als Junge einer gewesen ist. Heute, wie damals.“ Sie verschwand. Man lachte hinter ihr her.

„Nun erzähle, Jo“, sagte Basil.

„Ach, erzählen! Ich habe euch ja alles geschrieben.“

„Was man so schreiben konnte“, ergänzte Basil. „Oder wollte.“

„Gelt, Basilius, du läßt das Kind im Frieden seinen Tee trinken? In solchen Dingen gibt's kein Müffen. Nur ein Können“, sagte Berkeo bedächtig.

„Ja, ja, Papa. Du bist so gut.“ Sie lehnte ihren Kopf an seine Schulter.